



# Nicht ohne uns über uns

Aus der indigenen Perspektive Martha Hincapié Charrys

Autorin: Virve Sutinen

**In ihrem Solo "AMAZONIA 2040" beschäftigt sich die in Berlin lebende kolumbianische Choreografin Martha Hincapié Charry mit der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft des Amazonas-Regenwaldes. Anhand eindrucksvoller und aufrüttelnder Videoaufnahmen aus dem Amazonasgebiet und von der dortigen indigenen Bevölkerung untersucht sie Konzepte von Heimat und Lebensraum sowie den Verlust der biologischen Vielfalt in Zeiten der Klimakrise.**

Ihr erster Deutschlandaufenthalt führte Martha Hincapié Charry an die Folkwang Universität der Künste, um dort bei Pina Bausch ihre Tanzausbildung zu absolvieren. Damals gab es in Kolumbien noch keine vergleichbaren berufsqualifizierenden Studiengänge. "Ich wusste wenig über Pina Bausch, aber ihre Arbeit hat mich stark berührt", erzählt Hincapié Charry. "Bei einem Workshop in Bogotá kam ich dann mit einem Professor der Folkwang Universität ins Gespräch, der mich fragte, ob ich nicht nach Essen gehen wolle. Er schickte mir die Bewerbungsunterlagen und ich wurde zu einem Vortanzen eingeladen".

#### Von Bausch nach Berlin

"In Berlin kann sich jeder und jede wohlfühlen. Man hat hier die Freiheit, nach seinen eigenen Regeln zu leben und niemand stört sich daran. Hier werde ich nicht bewertet, aber andererseits auch nicht richtig wahrgenommen. Es hat Jahre gedauert, bis ich Aufmerksamkeit bekam und angemessen unterstützt wurde. Die freie Szene steht nach wie vor auf wackligen Beinen. Sie hat aber inzwischen Formen gefunden, die Lebensbedingungen der Künstler:innen zu verbessern, die ja einen beträchtlichen Beitrag zum kulturellen Leben der Stadt leisten. Dadurch konnte eine Art Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen."

**In den indigenen Gesellschaften steht das Individuum niemals über dem Kollektiv.**

Seit 2011 ist Hincapié Charry Organisatorin von Plataforma Berlin. Das Festival will die aktuelle politische, ökologische und gesellschaftliche Situation in iberoamerikanischen Ländern beleuchten. Dazu bringt sie Aktivist:innen, BIPOC-Künstler:innen, indigene Führungspersonen und Kulturschaffende zusammen. "In meiner Arbeit als Kuratorin beschäftige ich mich mit Dekolonialisierungsprozessen und Überlebensstrategien, die Künstler:innen auf ihrer Flucht nach Europa entwickeln. Indem ich den menschlichen Körper zum Gegenstand interdisziplinärer Reflexionsprozesse mache, öffne ich einen Raum für einen kontinentübergreifenden Dialog und gebe Themen wie Klimakatastrophe, (De)Kolonialität oder das Verhält-

nis zwischen Kunst, Natur und der sichtbaren und der spirituellen Welt eine Plattform."

A focus on Ibero-American artists and issues was previously hard to find in Berlin, as Hincapié Charry notes. "I did not see artists from the global south represented, nor did I find a place for myself as a BIPOC artist. So, not having a chair at the table, I brought my own chair or set up my own table. Sometimes I asked myself why I was making such an effort, as meanwhile I was neglecting my artistic process. But now I understand that Plataforma has been part of my practice and is a statement that is not separate from my creative reflections. And in Indigenous communities, the individual is never considered above the collective."

#### Heimkehr

2017 bat die World Wildlife Foundation Hincapié Charry um einen Auftritt im Berliner Museum für Naturkunde anlässlich des Besuchs der Guardians of the Forest – eine Gruppe indigener Respektspersonen, die auch beim 23. Weltklimagipfel in Bonn eingeladen waren. Unter ihnen war auch Sônia Guajajara, eine Stammesführerin aus Brasilien, die erst kürzlich vom Time Magazine zu einer der einflussreichsten Personen des Jahres 2022 gekürt wurde. "Die Gespräche mit Sônia und anderen indigenen Führungspersonen machten mich hochempfindlich gegenüber der Brisanz des Artensterbens, das den Amazonas-Regenwald, seine Völker und Tiere, die Vegetation, die Flüsse und seine Seele bedroht."

**Wenn Intersektionalität in der Kunstwelt eine größere Rolle spielt, wird das ein ganzes Spektrum an Möglichkeiten für Dekolonialität eröffnen.**

Während des Lockdowns verbrachte Hincapié Charry einige Monate in ihrem Heimatland Kolumbien. Im dortigen Regenwald entwickelte sie ihre Solo-Performance "AMAZONIA 2040". "2020 hielt ich mich gerade im Amazonasgebiet auf, als aufgrund der Pandemie ein strenger Lockdown verhängt wurde. Ich verbrachte drei Monate im Dschungel, wo sich das Virus auch ausbreitete. Diese Situation ähnlich hilflos miterleben zu müssen wie unsere Vorfahren vor vielleicht 500 Jahren, als unbekannte Krankheiten die Menschen dahintrafen, war erschütternd. Mehrere Führungspersonen, Hüter:innen von überliefertem Wissen, starben an den Folgen des Virus. Einige Gemeinschaften konzentrierten sich als Reaktion darauf wieder stärker auf Heilungsrituale und schöpften auf diese Weise Kraft."

Martha Hincapié Charry ist eine Nachkommin der Quimbaya. Während ihrer Zeit im Regenwald traf sie sich mit Mitgliedern indigener Gemeinschaften und diese Begegnungen wurden zum Schlüssel für ein besseres Verständnis ihres Erbes und der eigenen Identität. "Als meine Großmutter starb, hatte ich das schmerzliche Gefühl, dass mit ihrem Tod die letzte Verbin-



dung zu der Gemeinschaft, aus der ich stamme, gekappt worden war, denn diese Gruppe gilt mittlerweile als 'offiziell ausgestorben'. Ich verspürte das Bedürfnis, in meine angestammte Heimat zurückzukehren. Als ich Kontakt mit Mitgliedern anderer indigener Gemeinschaften aufnahm, öffneten sich mir Türen, von deren Existenz ich nicht zu träumen gewagt hätte, und meine Heimkehr begann."

#### Die Kunstwelt dekolonisieren

Gleichzeitig setzte in der europäischen Tanz- und Theaterszene ein Umdenken ein, was Produktions- und Aufführungsmodi sowie internationale Vermarktung anbelangte. Für die Ausarbeitung von Nachhaltigkeitsstrategien, Leitlinien und ethischen Absichtserklärungen in Bezug auf Diversität und Inklusion werden neuerdings Zeit und Ressourcen bereitgestellt.

**In meiner Arbeit als Kuratorin beschäftige ich mich mit Dekolonialisierungsprozessen und Überlebensstrategien, die Künstler:innen auf ihrer Flucht nach Europa entwickeln.**

Hincapié Charrys Antwort auf die Frage, ob die Kunstwelt noch mehr tun müsse, ist eindeutig: "Unbedingt! Letztes Jahr wurde bei Ausstellungen und auf Biennalen der Blick zwar auf die aktuelle Krise gelenkt, aber das drückte sich mehr in den Programmen aus als in Strukturen. Auch wenn in letzter Zeit unsere Beziehung zur Natur im Fokus stand, sind unsere Probleme nicht verschwunden: BIPOC-Künstler:innen, -Kurator:innen und -Regisseur:innen sind weiterhin unterrepräsentiert." Stattdessen stehen weiße Personen, die ihre Herangehenswei-

se aus indigenem Wissen herleiten, ohne das selbstkritisch zu reflektieren, im Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung. "Es ist inzwischen eine anerkannte Tatsache, dass der Kolonialismus der Klimakatastrophe immer schon Vorschub geleistet hat.", fügt Hincapié Charry hinzu. "Wir erleben heute nicht bloß einen Extraktivismus der Natur gegenüber, sondern auch einen, der altes Wissen und Spiritualität ausbeutet. Wenn Intersektionalität in der Kunstwelt eine größere Rolle spielt, wird das ein ganzes Spektrum an Möglichkeiten für Dekolonialität eröffnen. Es gilt also: "Nicht ohne uns über uns."

Hincapié Charry versteht sich weiterhin als Künstlerin, Aktivistin und Festivalleiterin in Personalunion. "Zurzeit bereite ich mich auf meine Zeit als Gastkuratorin beim Radialsystem-Format 'Encounters' vor und denke über kuratorische Zukunftsvisionen nach. Es geht für mich darum, Denk- und Handlungsräume zu schaffen, um der Frage nachzugehen, wie migrantische Künstler:innen in der Freien Szene aus dem globalen Süden besser für sich sorgen und Ruhepausen einlegen können, auch wenn ihnen das wie ein Privileg weißer Kunstschaffender erscheinen mag." Aber auch ihre eigene künstlerische Arbeit kommt nicht zu kurz. "Ich arbeite an einem Werk über die Hekatombe, die nächste große Katastrophe, auf die wir zurasen, und über Möglichkeiten, die Welt umzugestalten. Unterstützer:innen und Mitstreiter:innen sind jederzeit willkommen!"

Übersetzt von Sabine Voß & Tabea Magyar für Gegensatz Translation Collective

**Martha Hincapié Charry**  
**AMAZONIA 2040**  
20.8., 19:00 | 21.8., 17:00 | HAU1